

# Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer  Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Stiller-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 245

Sonnabend/Sonntag, den 18/19. Oktober 1941

93. Jahrgang

## „Beträchtliche deutsche Erfolge“

England zur Anerkennung der deutschen Ueberlegenheit gezwungen

Die stolzen Erfolge der Truppen Deutschlands und der verbündeten Mächte haben einen Teil des englischen Volkes aus dem Illusionsnebel in die raue Wirklichkeit zurückgerissen. So klagt jetzt der Kommentator des englischen Nachrichtendienstes, Gall, das deutsche Oberkommando überlasse nicht dem Zufall. Man müsse sich klar darüber werden, daß die Deutschen nicht blindlings vorgehen, sondern ihren Angriff „brillant und mit steigender Wucht“ durchführen. Ja, Gall erblickt in den deutschen Angriffen geradezu ein „Beispiel für ausgezeichnete Planung, ausgezeichnetes Zusammenwirken und unaufhörliche Anstrengungen“, das in der Kriegsgeschichte einzig dastehe. Es wäre dumm, meint er, wollte man die deutschen Erfolge als unerheblich bezeichnen, denn es seien in der Tat wirklich sehr beträchtliche Erfolge. Es sei eine Tatsache, daß sich schon heute etwa zwei Drittel der sowjetischen Produktion in deutscher Hand oder jedenfalls so gut wie in deutscher Hand befinden. Klar sei, daß der Rest nicht ausreicht, um die Sowjets für einen Winterfeldzug zu versorgen. Eine Verringerung erhofft Gall in dieser Hinsicht von den Lieferungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten, deren Aufgabe es sei, den Bedarf der Sowjetunion zu decken, und die Verpflichtung, die Beaverbrook und Harriman, die Führer der angelsächsischen Delegationen, Stalin gegenüber eingegangen seien, zu verwirklichen.

### „Anstatt eines Niagara nur ein leichtes Tröpfeln“

Darüber freilich, wie das geschehen könnte, hatte Gall wohlweislich nichts gesagt. Eine Hilfsaktion, die mit veralteten Transportwegen und unzulänglichen Verkehrsmitteln rechnen muß, wie die angelsächsischen für Moskau, wird dem Sowjets niemals eine wesentliche Entlastung bringen, sondern sie wird immer nur zu spät kommen. Es ist ein amerikanisches Blatt, „Washington Times Herald“, das darauf hinweist, daß die Verkehrswege durch Iran unzulänglich sind, daß man zwar die Transporte durch Sibirien durch 300 Lokomotiven aus Nordamerika verbessern wolle, nur habe man noch keine Schiffe gefunden, die so schwere Maschinen nach Vladivostok verfrachten könnten, und schließlich müßten die Lokomotiven auch noch gebaut oder auf die sowjetische Spurweite umgestellt werden. Anstatt eines Niagara, so meint dieses Blatt ab-

schließend, bedeute die Sowjethilfe mit ihren 40 Tagen, die für jeden Transport erforderlich sind, nur ein leichtes Tröpfeln.

### Moskau „drückt“ Schauspieler im Nahkampf

Auch sonst fehlt es nicht an Stimmen, die die katastrophale Lage der Sowjetunion anerkennen. So bezeichnet zum Beispiel „Exchange Telegraph“ eine allgemeine Ueberlegenheit der Deutschen, die die Bolschewisten ständig zum Rückzug zwingen und die deutschen Truppen bereits über die Wolga geführt habe. Nunmehr sei auch bereits die „Verbindung zwischen den Armeen Timoschenkos und Woroschilows bedroht“. Aber auch dieses Eingeständnis ist noch unvollständig, weil eben von den Armeen, deren Verbindung „Exchange Telegraph“ als bedroht ansieht, überhaupt nur noch ein Teil existieren. Die „Times“ wiederum, der das Auftauchen des Namens Kalinin geradezu den Schreden in die Glieder gejagt hat, wehklagt, daß der Nachteil der Verlängerung der deutschen Verbindungslinien reichlich wieder aufgehoben werde durch den Vorteil der strategischen Initiative. Im übrigen ist das Blatt so bescheiden, daß es bereits die Verdienste der Sowjets als große Leistungen feiert. Böllig unzufrieden ist der ehemalige britische Kriegsminister Gore-Bellisha, der sich in einer Rede in Oxford dahin vernehmen ließ, England habe dadurch, daß es keine neue Front gegen Deutschland aufgerichtet habe, eine nie wiederkehrende Gelegenheit verpaßt. Moskau aber kann in dieser Stunde das verbündete England nur damit unterhalten, daß in der Sowjethauptstadt gegenwärtig Schauspieler und Artisten im Nahkampf „Mann gegen Mann“ „gebrüllt“ werden. Unter diesen Umständen wird Churchill, der jetzt eine Rede über „Führung und Fortschritt des Krieges“ ankündigt, seinen Hörern kaum etwas Aufmunterndes sagen können. In der Führung des Krieges hat England ebenso wie der Bolschewismus versagt, und statt Fortschritte haben beide nur neue katastrophale Niederlagen erlebt. Allerdings ist von Churchill eine wahrheitsgemäße Darstellung am allerwenigsten zu erwarten! Wie bisher, wird er auch weiterhin den Versuch machen, durch Lügen das englische Volk irrezuführen.

### Ruhmestag der Rumänen

In Rumänien wehen die Fahnen des Sieges! Unterstützt von wenigen Sonderverbänden der deutschen Wehrmacht, hat die rumänische Armee die Stadt Odessa, den größten Hafen des Schwarzen Meeres, in Besitz genommen und damit die harten Kämpfe, die um diese Stadt geführt worden sind, erfolgreich zum Abschluß gebracht. Der Vizepräsident des rumänischen Nationalrates bezeichnete, als er die Siegesproklamation des Marschalls Antonescu, des Oberbefehlshabers der rumänischen Streitkräfte, bekanntgab, diesen Augenblick als die glücklichste Stunde seines Lebens. Mit dem gleichen Stolz blickt auch das deutsche Volk auf diese neue Siegestat am Gestade des Schwarzen Meeres, wie denn auch der deutsche Rundfunk die Nachricht von der Einnahme Odessas als Sondermeldung verbreitet hat.

Die rumänischen Truppen, die am 22. Juni Schulter an Schulter mit ihren deutschen Kameraden zum Kampf gegen die Sowjetwehrmacht angetreten sind, haben bereits Waffentaten vollbracht, die größte Bewunderung verdienen. In harten Kämpfen gegen die Bolschewisten haben die Rumänen die ihnen von Moskau entrissenen Gebiete Bessarabiens befreit und so das Land zwischen Pruth und Dniestr von den bolschewistischen Horden reinigend. Während die rumänischen Verbände dann in ihrem Vorstoß mit den deutschen Truppen nach Osten marschiert sind, hatte die 4. rumänische Armee unter dem Kommando des Korpsgenerals Jacobici die Aufgabe, die Festung Odessa einzuschließen und so Fall zu bringen. Die Bolschewisten leisteten auch hier erbitterten Widerstand, wobei die ganze Zivilbevölkerung rücksichtslos für Schanz- und Verteidigungsarbeiten eingesetzt worden ist. Die Feindagitation hat den Widerstand der Sowjets geradezu überschwänglich gesehrt. In tollen Phantasereien ließ London die Bolschewisten in Odessa Siege erflehen, die freilich das tatsächliche Geschehen nicht beeinflussen konnten, weil sie eben nur in der Einbildung bestanden. Prahlend tauschen das belagerte Odessa und das in Nordafrika eingeschlossene Tobruk Telegramme aus, in denen sie sich gegenseitig an ihrem Widerstandswillen berauschten. Vor wenigen Wochen noch, am 30. September, bezeichnete London als Folge des Widerstandes in Odessa eine „schwere Bedrohung“ der im Süden der Ostfront operierenden deutschen Truppen. Als dann immer neue Katastrophen über die Sowjetarmeen hereinbrachen, frohlockte „Yorkshire Post“, die Sowjets hätten zwar Kiew verloren, aber sie hätten Odessa, und das sei die entscheidende. Erst recht nahmen natürlich die bolschewistischen Heher den Mund voll, die prahlend erklärten, niemals würde der Feind die Straßen der Stadt Odessa betreten.

Nunmehr sind auch diese Voraussagen der feindlichen Propaganda zerschanden geworden! Als der Zeitpunkt für den Sturm gekommen war, da brachen sich die rumänischen Truppen, unterstützt von deutschen Verbänden, der Weg durch die bolschewistischen Verteidigungslinien. Odessa ist ebenso erobert worden, wie in den Tagen zuvor Kalinin und Kaluga an der Front vor Moskau dem deutschen Ansturm nicht haben standhalten können und wie in den Wochen zuvor Kiew und andere Großstädte der Sowjetunion den siegreichen deutschen und verbündeten Truppen ihre Tore haben öffnen müssen. Der Welt aber zeigen die Siege von Odessa, Kalinin und Kaluga, daß die Angriffskraft der gegen die Sowjetmacht zum Kampf angetretenen Armeen ungebrochen ist, daß jeder neue Kampf nur eine neue Verstärkung der in grandiosen Siegen bereits erhärteten Ueberlegenheit der deutschen Waffen bringt. Die Entscheidung im Osten ist gefallen! Nichts in der Welt vermag den siegreichen Armeen den Weg zu verlegen!

Im übrigen ist der Fall von Odessa geeignet, die feindlichen Heher daran zu erinnern, daß Städte niemals das Ziel unserer Operationen bilden. Das Ziel unserer Strategie ist die Vernichtung der feindlichen Wehrmacht, und das gerade öffnet unseren Truppen, wenn die Zeit gekommen ist, auch den Weg in jedes Gebiet und in jede Festung. Mit der Einnahme Odessas hat die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft, die bereits in der Verleihung des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz an Marschall Antonescu eine hohe Anerkennung gefunden hat, sich aufs neue bewährt. In selbständiger Operation haben die Rumänen, die mutig die notwendigen Blutopfer für die Befreiung Europas von der bolschewistischen Tyrannei auf sich genommen haben — wie man sich erinnern wird, hat Rumänien bis zum 6. Oktober bereits 20.000 Gefallene, 15.000 Vermißte und 76.000 Verwundete für den gemeinsamen Kampf hergegeben —, einen großen Sieg erstritten, der zugleich ein gewaltiger Schritt vorwärts ist zum Aufbau der neuen Ordnung, die endlich ganz Europa eine neue Blütezeit ermöglichen wird. So grüßt denn in dieser Stunde das ganze deutsche Volk seine tapferen und siegreichen Bundesgenossen, überzeugt davon, daß auch weiterhin im Kampf gegen die Sowjetmacht die deutschen Armeen, die Divisionen unserer Verbündeten und die Freiwilligen aus allen Teilen Europas durch Taten alle Illusionen des Feindes zunichte machen werden!

## Siegreich an allen Fronten

Gegenangriffe der Sowjets zurückgeschlagen

Im mittleren Abschnitt der Ostfront verlugten die Bolschewisten am 16. Oktober das Vordringen einer deutschen Panzerdivision durch mehrere Gegenangriffe mit Panzerunterstützung aufzuhalten. Die sowjetischen Gegenangriffe wurden von den vorgehenden deutschen Panzertruppen erfolgreich zurückgeschlagen. Die Sowjets verloren in den Kämpfen acht Panzerkampfwagen.

### Ausbruchversuche bei Brjansk abgewiesen

Die Vernichtung der im Kessel ostwärts Brjansk eingeschlossenen Bolschewisten wurde am Donnerstag fortgesetzt. Die Reste der sowjetischen Kräfte wehrten sich verzweifelt und versuchten immer wieder erfolglos, den deutschen Einschließungsring nach Osten zu durchbrechen. Bei der Zerschlagung dieser vergeblichen Angriffe erlitten die Sowjets wiederum schwere blutige Verluste.

### Bolschewistische Angriffe scheiterten

Im Südbereich der Ostfront unternahm die Bolschewisten im Laufe des Donnerstags im Kampfabschnitt einer deutschen Division mehrere Angriffe auf die deutschen Stellungen. Die sowjetischen Angriffe, die von Sowjetfliegern und einem Panzerzug unterstützt waren, wurden an allen Stellen von den deutschen Truppen erfolgreich zurückgeschlagen. Deutsche Geschütze bekämpften mit Erfolg den sowjetischen Panzerzug. Der Panzerzug erhielt drei Wollstreifer in die Lokomotive und blieb bewegungsunfähig liegen. Von den angreifenden Sowjetflugzeugen wurden zwei durch das Abwehrfeuer der deutschen Soldaten so schwer beschädigt, daß sie zur Notlandung innerhalb der deutschen Linien gezwungen wurden. Die Besatzungen wurden gefangen genommen.

### Weg für den Vormarsch freigelämpft

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen am 16. Oktober Truppen einer deutschen Infanterie-Division mit Unterstützung einer Panzerkompanie besetzte sowjetische Stellungen an. Die deutschen Truppen durchbrachen die bolschewistischen Stellungen und stießen weiter vor.

In dieser Kampfhandlung zeichnete sich die Panzerkompanie durch Schneid- und kühnes Vorgehen besonders aus. Der bolschewistische Widerstand war an dieser Stelle besonders hartnäckig. Die Bolschewisten, deren Truppen durch junge Kriegsschüler und andere Reservisten verstärkt waren, leisteten in ihren modern ausgebauten Betonbunkern mit Panzertruppen näh und verbissen Widerstand.

In kühnem Vordringen brachen die deutschen Infanterie-Division dieser Division jedoch überall den Widerstand der Sowjetwehren. Das ausgezeichnete Zusammenwirken zwischen den deutschen Infanterietruppen und Panzern ermöglichte den Durchbruch durch die sowjetischen Stellungen, durch den der Weg für den weiteren Vormarsch freigelämpft wurde.

### Weiteres Vordringen der Finnen

An der finnischen Front gewannen die finnischen Truppen am Donnerstag im Angriff weiteren Boden. Einem finnischen Armeekorps gelang es, eine sowjetische Kampfgruppe einzuschließen und zu vernichten. Gegenangriffe, durch die die Bolschewisten dem finnischen Vorgehen entgegenzutreten versuchten, wurden an allen Stellen der Front zurückgeschlagen. Jagdflugzeuge der finnischen Luftwaffe schossen im Verlauf der Kämpfe drei Sowjetflugzeuge ab.

### Zwei britische Jagdflugzeuge in den Kanal gestürzt

Deutsche Marineartillerie schoß am 16. Oktober zwei britische Jagdflugzeuge an der niederländischen Küste ab. Noch vor dem Einsturz in das belebte Gebiet trafen gutliegende Schiffe die beiden britischen Jäger, so daß sie über dem Küstenvorfeld in Brand gerieten und in den Kanal stürzten.

## Untergang vor Augen

Gedrückte Stimmung in Leningrad

Ein aus Leningrad geflohener bolschewistischer Soldat schildert die Stimmung in der eingeschlossenen Stadt als sehr gedrückt. Die Bevölkerung sei überzeugt, daß die Stadt verloren ginge, und die Soldaten ergäben sich in ihr Schicksal, unterzugehen.

Ihre Verpflegung sei unregelmäßig und bleibe tagelang aus. Betriebsstoff werde bedrohlich knapp. Zwei Elektrizitätswerke sind ausgefallen. Für Heizlohn ist das Kartensystem eingeführt, Brot wird nach der geleisteten Arbeit ausgeteilt. Die Krankenhäuser sind mit Verwundeten überfüllt. Fieberhaft wird daran gearbeitet, die Stadtgrenze, so gut es noch geht, zu befestigen und durch Einbau von Sperrern und Minen zu sichern. Die Luftwaffe ist dadurch behindert, daß es ihr an geeigneten Plätzen fehlt. Mit steigender Sorge sieht die Bevölkerung der heranrückenden Kälte entgegen, die die bereits bestehenden Schwierigkeiten vervielfachen wird.

